

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Verlagspreis Nr. 123.

Verlagspreis Nr. 123.

Erste Ausgabe
Wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Anzeiger-Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4-seitigen Beilage „Deutsche Blätter“.
Bezugspreis: 1 M 50 J vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 J.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 J;
außerhalbiger Preis 15 J. — Reklamenpreis 30 J.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste

Nr. 83.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 18. Juli 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Erstes Blatt.

Politische Rundschau.

— Berlin, 16. Juli

Die Herbstparade des Gardekorps ist auf Mittwoch, den 2. September festgesetzt worden.
Wie in militärischen Kreisen Wiens verlautet, wird der neue Thronfolger, Erzherzog Karl Franz Joseph, an dem deutschen Kaisermandat teilnehmen.
Der Gesundheitszustand des schwererkrankten Herzogs von Kasa, eines Betters des Königs von Italien, hat sich ernst verschlimmert, daß jede Hoffnung aufgegeben werden muß, ihn am Leben zu erhalten.
Die Überführung des aus dem russischen Spionagering gegen den Feldmarschall Bohl bekannten russischen Militärs in Berlin Oberst Bazarow ist beschlossene Sache. Bazarow hatte vor dem Prozeß fluchtartig Berlin verlassen.
Die Geschäfte der Kaiserlichen Gesandtschaft in Peking sind bis auf weiteres der bisherige Geschäftsträger Legationsssekretär Freiherr von Maljan weiter.
Die Meldung von dem bevorstehenden Austritt des österreichischen Oberpräsidenten v. Wilow wird demontiert.
Die Nachricht, daß König Viktor Emanuel an den deutschen Kaisermandat teilnehmen wird, wird in Rom bestätigt.
Die Reichstagswahl in Labiau-Wehlau. Am Donnerstag hat in dem seit 1910 heiß umstrittenen ostpreussischen Reichstagswahlkreis Labiau-Wehlau die Wahl für den verstorbenen konservativen Abgeordneten v. Waffow stattgefunden. Das Ergebnis der Wahl war folgendes: Antarat Schreibe (Kons.) 7504, Bürgermeister Wagner (Fortschr. Volksp.) 6123 und Ende (Soz.) 2192 Stimmen. Es findet also Stichwahl zwischen Schreibe und Wagner statt. Da die Sozialdemokraten zweifellos den fortschrittlichen Kandidaten in der Stichwahl unterstützen werden, dürften die konservativen, die den Wahlkreis nach seinem Verlust an die Fortschrittler im Jahre 1910 bei der Reichstagswahl 1912 wiedergewannen, dieses Mandat jetzt wieder verlieren. Immerhin ist anzunehmen, daß die Konservativen die ländlichen Wähler, besonders die des Kreises, so stark in Anspruch genommen hat, daß sie der Wahlurne zum Teil ferngeblieben sind, so daß die konservativen Stimmenzahl doch noch bei der Stichwahl um ein Beträchtliches steigt.

Die Errichtung bauerlicher Fideikommissionen. Nach der Konf. Korresp. sind in den beteiligten preussischen Provinzen die Vorarbeiten behufs Regelung der Fideikommissionen im Gange; wie bereits im Plenum, so war auch bei Beginn der Kommissionsarbeiten von konservativer Seite verlangt worden, daß eine solche Regelung im Rahmen des vorliegenden Gesetzes oder zugleich mit ihm vor sich gehe. Die Konf. Korresp. meint, daß bei Wiederbeginn der Arbeiten des preussischen Abgeordnetenhauses als eine der ersten Aufgaben die Frage dieser bauerlichen Fideikommissionen behandelt werden wird.

Arme Kinder

Roman von M. Lenzen di Sebregondi.

Horstung. Nachdruck verboten.
„Glaubst du?“ — Da bin ich anderer Meinung. Ich bin ein Mensch während der letzten Jahre, die du in den Vereinigten Staaten zugebracht hast, einige Male befragt. Du weißt, Attentat gegen das kleine Kaiserthronerbe, es waren da einige Wege und Wasserläufe zu regulieren, und um Weiterungen zu vermeiden, ließ ich mich zu zweimaliger persönlicher Zusammenkunft mit dem vermeintlichen Eigentümer von ihm herbei. Damals vermochte ich mir seine Schreie, welche mein eigenes abweisendes Benehmen gegen Fremde herbeiführte, nicht zu erklären. Es waren stidische, dach-erfüllte Blicke, die mich aus seinen Augen trafen, und er vermochte nicht die Anstrengung zu vermeintlichen, die es ihm kostete, die Maske kalten Hochmutes, womit er mich nicht lebenswürdig behandelte. Ich reizte ihn wie durch scharfe Äußerungen, die doch zu abgeben, natürlich waren, um ihm zu gestatten, daß er abgibt, natürlich einem so viel älteren Manne gegenüber. Dem wunderte ich mich, daß er ertrug, was ich ihm zumute, jetzt glaube ich den Grund zu kennen: es war die Furcht des bösen Gewissens, was ihn so nachsichtig machte.“

„Aber, lieber Onkel, was konnte dich bewegen, so unheimlich gegen einen Mann zu sein, der dir doch wie ein Fremder gegenüberstand, und dessen hübsche Außenseite und vollendete Form im allgemeinen für sehr bestechend waren?“
„Ich gehöre nicht zu der Allgemeinheit, die sich durch solchen Schein einfangen läßt. Auch ist dieser doch etwas verschieden bei diesem Eitelbrunn; ein unerfahrenes Weib kann er vielleicht täuschen; ein Mann, der das Leben lang, sieht auf den ersten Blick, daß dieser schöne Sünder dieselbe bis auf die Feste genossen und von der Täuschung

Die Gebührenordnung der Rechtskonsulenten. Dem „Deutschen Kurier“ wird geschrieben: Der Reichstag hat in diesem Frühjahr dem Reichstanzler eine Petition als Material überlesen, in der eine reichs-gesetzliche Regelung der Gebührenordnung für die Rechtskonsulenten gefordert wird. Die Petition wurde damit begründet, daß überwiegend die minderbemittelte Bevölkerung die Rechtskonsulenten aufsuche; bei dem Mangel einer gesetzlichen Gebührenordnung wäre das rechtssuchende Publikum vielfach einer Lieberbarteilung ausgesetzt. Obwohl dieser Mißstand anzuerkennen ist, steht die Reichsregierung einer Regelung der Gebühren der Rechtskonsulenten durch ein Reichsgesetz ablehnend gegenüber. In erster Linie besteht das Bedenken, daß bei der großen Verschiedenheit der Beschäftigung und Vorbildung der einzelnen Rechtskonsulenten deren Leistungen ihrem Werte nach nicht einheitlich geschätzt werden können.

Die Sommertagung des bayerischen Landtages. Am Donnerstag nahm die erste bayerische Kammer den Gesetzentwurf zur Erhebung eines Zuschusses zur Reichserbschaftsteuer mit 38 gegen 15 Stimmen an. Damit ist der Gesetzentwurf endgültig angenommen. Zur Frage einer Nachsaison des Landtages, die von verschiedenen Seiten als dringend erachtet wird, erklärte Ministerpräsident Graf Hertling, daß nach der Verfassung die ordentliche Session erst bei Erledigung des Budgets ein Ende haben darf, doch würde über die übrigen Fragen, die noch zur Beratung stehen, eine Entscheidung getroffen, wenn der Abschluß der Budgetberatung gekommen sei.

Europäisches Ausland.

Österreich-Ungarn.

Erzherzog Friedrich ist von seinem Landwehroberkommando entbunden und zur Disposition des Oberbefehls des Kaisers gestellt worden. Damit rückt Erzherzog Friedrich teilsweise in den militärischen Rang des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand.

Dem „Pester Lloyd“ wird über die Untersuchung in Serajewo von informierter Seite folgendes gemeldet: In der Untersuchung haben sich neue Momente ergeben, die den Abschluß vor vierzehn Tagen oder drei Wochen kaum erwarten lassen. Bereits jetzt steht fest, daß die Idee zu dem Attentat in Serbien entstanden ist. Die Hauptbeteiligten Prinzip, Gaborinowitsch und Grabe wurden in Serbien instruiert, und die Bomben und Browings stammen aus Serbien. Auch die Persönlichkeiten sind bereits bekannt, die die Rolle von Instruktoren gespielt haben und der Kreis, der sich um den serbischen Major Ribicewitsch zieht, ist sehr eng. Es ist festgestellt, daß an dem Konsploit direkt und indirekt eine große Zahl von Personen beteiligt ist. Die Untersuchung hat konstatiert, daß in Bosnien und der Herzegowina fast keine Mittelschule existiert, an der nicht eine geheime Schülerverbindung bestanden hätte, die sich mit Hochverrat und Spionage beschäftigte. Der Prozeß gegen die Beteiligten wird kaum vor Beginn des Herbstes erwartet.

Frankreich.

Von der Pariser Generalstaatsanwaltschaft ist die Anklageschrift gegen Frau Caillaux, die Mörderin des Zigaro-Redakteur Calmette, veröffentlicht worden. Die An-

klage lautet auf vorsätzliche Tötung, und gliedert in folgenden Sätzen: „Wie stark auch die moralische Erregung war, in der sich Frau Caillaux am 16. März 1914 befand, so kann man doch nicht umhin festzustellen, daß die Angeklagte, den Gedanken, das Verbrechen auszuführen leichtfertig gefaßt hatte, und sich mit voller Kaltblütigkeit bei der Ausführung der Tat benahm. Es liegt eine logische Vorbereitung der Handlung vor. Damit ist sie als mit Verstand vollführt zu bezeichnen.“

Nach scharfen Angriffen auf den Generalkonsul wurde Mittwoch die Session in Frankreich geschlossen. — Präsident Poincaré ist auf einem französischen Kreuzer von Antwerpen zum Besuche des Zaren nach Petersburg abgefahren. Nach der Rückkehr von seiner Petersburger Reise wird der Präsident mit seiner Gattin einen längeren Erholungsurlaub in dem prächtig gelegenen italienischen Küstenort Viareggio nehmen. Während der ganzen Dauer sollte jemanden von uns ein Unglück passieren, so werden auch eure Köpfe alle auf das Sossioter Pflaster rollen. Nehmt euch diese Verwagung zu Gemüte, und vergeßt nicht, daß ich über energiereichere Leute verfüge als ihr.“

Serbien.

Dem Pester Lloyd zufolge ist in militärischen Kreisen Serajewos die Nachricht eingetroffen, daß die serbische Regierung mehrere Reservebataillone in der Gesamtstärke von 70 000 Mann zur Komplettierung der Friedensbestände einberufen hat. Der normale Friedensstand der serbischen Armee beträgt 40 bis 45 000 Mann; durch die Einberufung der Reserve tritt eine Erhöhung auf 110 000 Mann ein. Die Kriegsbereitschaft der serbischen Armee erhöht dadurch eine wesentliche Steigerung, so daß für die völlige Komplettierung in erster Linie nur Mehreinberufungen in der Stärke von etwa 80 000 Mann notwendig sind. Die serbische Feldarmee befindet sich somit schon heute auf den Kriegszustand. Außer diesen auffälligen Standesergänzungen sind auch Truppenverschiebungen in größerem Umfang aus Rußerbien nach dem Mutterlande im Gange. An maßgebender Stelle in Belgrad wird diese Meldung entschieden dementiert. Es seien keinerlei militärische Maßnahmen getroffen worden, die die alarmierende Meldung auch nur im entferntesten rechtfertigen könnte.

Lokales und Provinzielles.

*S Geisenheim, 18. Juli. Am Montag den 20. Juli, nachmittags 5 Uhr, findet in gemeinsamer Sitzung der städtischen Körperschaften auf dem Rathause die Einführung und Verpflichtung des Herrn Bürgermeisters Dr. Schneidler statt. Herr Bürgermeister Dr. Schneidler weilte bereits seit einigen Tagen in unserer Stadt.

[*] Geisenheim, 18. Juli. Einen siegreichen Feldzug hat die Geisenheimer Schuljugend am Donnerstag Nachmittag geführt. In Aulhausen war behauptet worden, Geisenheimer und Ridesheimer Jungen wären an den Aulhäuser Kirchen gewesen. Ob dieser schweren Beleidigung war den Aulhäusern Krieg und Feindschaft angelagt worden. Gegen 1 Uhr rückte die Geisenheimer Jugend aus, um die Untat zu rächen. Durch Spione war ermittelt worden, daß der Feind sich in Marienhäusen verbarrikadiert

der Welt durch und durch vergiftet ist.“
„Beurteilt du ihn nicht dennoch zu streng? — Ich habe keine Ursache, ihn zu verteidigen, und fühle mich von ihm auch eher abgestoßen als angezogen; aber unter den jetzt obwaltenden Umständen möchte ich um keinen Preis, daß wir ungerecht gegen ihn wären.“

„Du hast recht. Auch ist es möglich, daß eine uneingestandene Rachlust mich zu einer Bitterkeit gegen den unrechtmäßigen Besitzer unserer Güter veranlaßt, die er persönlich nicht hervorgerufen hat. Daß die Komtesse Eitelbrunn, die Tochter meines Großvaters — also deine Großmutter —, als sie die großen Besitztümer ihres Vaters in die Hände eines ihnen bis dahin völlig fremden Menschen übergeben haben, durch dessen plötzliches Reichwerden sie ebenso plötzlich verarmten, diesen nicht eben mit günstigen Augen anfaßen, liegt in der Natur der Sache. Ein Mann aber, der nur den gewöhnlichsten Begriff von Ehre und das mindeste Zartgefühl besaßen, hätte sich gegenüber denen, die, wenn auch ohne seine Schuld, durch ihn beraubt wurden, geduldet fühlen müssen. Er würde ihnen durch freundliches Entgegenkommen ihre peinliche Lage erleichtert und, wo es immer geschehen konnte, ohne sie zu verletzen, sich großmütig gezeigt haben. Egberts Vater tat von diesem allen das Gegenteil. Er trat in Infernalität bereits als regierender Herr auf, bevor noch die Reste seines Vorgängers bestattet waren, drängte die trauernden Töchter des Verbliebenen, ihren Abzug zu beschleunigen, und beanspruchte selbst das persönliche Eigentum des Verstorbenen. Mein Vater — damals schon der Verlobte deiner Großmutter — drang auf eine gerichtliche Auseinandersetzung; allein die Töchter wollten keinen Streit an dem kaum geschlossenen Grabe des Vaters und begnügten sich damit, einige Sachen ankaufen zu lassen, welche ihm zum persönlichen Gebrauche gedient hätten. So schieden sie in scheindbarem Frieden aus dem Vaterhause und von dem neuen Besitzer besessen; aber ich habe meine Eltern oft bitter über seine Habgucht und seinen Mangel an Großmut klagen hören, und immer äußerten sie sich dann dahin, daß der arme Graf — damit war der

Water Egberts gemeint — seinen Vater an Eigentum und Rücksichtlosigkeit noch weit übertroffen habe. Es ist möglich, daß diese Erinnerungen mir ein Vorurteil gegen Egbert Eitelbrunn beigebracht haben, obgleich ihn, der damals noch nicht geboren war, ja keine Schuld treffen kann; es ist sehr wahrscheinlich, daß ich ihn deshalb nicht mit gerechtem Maße messe; also hätten wir uns doppelt, ihm unerseits ein Unrecht zuzufügen.“

„Ja, hätten wir uns; denn auch ich bin geneigt, ihn nicht allein als einen künftigen Gegner, schon jetzt als meinen persönlichen Feind zu betrachten.“

„Wie? — Dieser Mensch ist dir zu nahe getreten? — Du hast geduldet, daß er dich beleidigte?“

Friedhelm schüttelte mit einem ersten Lächeln den Kopf: „Das wagt keiner dem Amerikaner gegenüber; zudem hat Egbert Eitelbrunn den weltmännischen Abscheu vor jeder Formverletzung, der ihm nie gestatten würde, einen Mann, der den Forderungen der guten Gesellschaft gemäß sich benimmt, im Schoße dieser Gesellschaft anzugreifen. Auch wir sind außer auf der Jagd, wo wir aber von einer Anzahl Standesgenossen umgeben waren, und nur im Salon begegnet. Dennoch weiß ich, daß er mich als seinen Todfeind betrachtet, während ich überzeugt bin, daß er das Unglück meiner Zukunft herbeiführen wird, wenn es anders in seine Macht gegeben ist.“

Der alte Mann blickte finster folgend auf seinen Refsen; dann fragte er mit einer Beimischung von Hohn in der Stimme: „Er liebt dasselbe Weib, an welches du dein törichtes Herz gehängt hast?“

„Nein, Egbert Eitelbrunn liebt sie nicht! Er betrachtet sie jedoch mit leidenschaftlichem Wohlgefallen. Die fast herbe Frische ihres Wesens erregt seinen stumpfen Sinn, und die zarte Schen, mit welcher sie vor ihm zurückbebt, reizt ihn. Stephanie wird niemals freiwillig sein Weib werden, ihre Mutter müßte sie dazu zwingen.“
„Daran zweifle ich nicht, in einer solchen Handlungsweise erkenne ich die ganze vernünftige Leichtfertigkeit und den sündhaften Hochmut dieser Frau. Es würde eine Ver-

hätte. Vorposten und Patrouillen sicherten den Marschweg über Notgottes, wo man bald auf die verbündete Rüdeshheimer Schuljugend stieß. Von der Höhe wurde auch das Anrücken der Ahmannshäuser Jugend gemeldet. Bald stießen unsere Vorposten auf die feindlichen Späher, die sich allmählich in ihre sichere Feste zurückzogen. Durch einzelne Scheinangriffe gelang es, den Feind, der sehr gut vorbereitet war, zu täuschen und vorsichtig näherte sich das Gros unter der Führung des Hegemeisters Volk der feindlichen Burg. Mitglieder des z. B. in Rüdeshheim stattfindenden Jugendpflegekursus übernahmen mit den Lehrern der einzelnen Schulen die Führung der Gruppen und auf ein Hornsignal begann plötzlich der Sturm aus dem Walddesdicht auf den Feind. Mit Hurra drangen unsere Jüngens vor und nahmen in kurzem Kampf die Festung. Als Kriegsbeute wurde vom Feinde der siegreichen Schar in der Turnhalle der Anstalt der Kaffee gereicht und der bald verführte Feind führte noch einige hübsche Lieder vor. Dann wurde unter Führung des Direktors von der ganzen Schar die Anstalt besichtigt und mit herzlichem Dank für die gastliche Aufnahme zogen die jungen Krieger wieder heimwärts. Frohe Siegesgesänge erschallten in den Bergen und fröhlich kamen die ruhmgelächelten Sieger in der Heimatstadt wieder an. — Zur Uebung für spätere Kriegsfälle unternimmt eine Schar von 20 Schülern der hiesigen Oberklasse zu Beginn der Ferien eine dreitägige Marschübung in den Taunus. Der Feldberg wird genommen werden, die Salburg, Homburg, Cronberg und Frankfurt werden ausgekundschafft. Hoffentlich ist der jungen Wanderschar gutes Wetter beschieden!

* **Geisenheim, 18. Juli.** Es wird hierdurch noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Gottesdienst in der hiesigen evangelischen Kirche morgen ausnahmsweise erst um 1/2 11 Uhr vormittags beginnt.

× **Geisenheim, 18. Juli.** Seit einigen Tagen ruht die Arbeit an der neuen Rheinbrücke Geisenheim-Vingen, sowie am Bau der Anschließstrecke Sarnsheim-Kempton vollständig. Dort wo bis vor kurzer Zeit die regste Tätigkeit herrschte, wo Tag und Nacht gleichmäßig gearbeitet und geschafft wurde, wo der Mensch mit Hilfe von Elektrizität und Dampf ein imposantes Werk zu meistern suchte, herrscht augenblicklich lautlose Stille. Nachdem die Arbeiter eine Erhöhung der Löhne forderten in die die Firma Grün und Bilfinger nicht einwilligen konnte, legten die Arbeiter die Arbeit nieder. Augenblicklich befinden sich etwa 600 Arbeiter im Ausstand. Die Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben bis jetzt noch zu keiner Einigung geführt. Auf der rechten Rheinseite sind die Arbeiten noch in vollem Gange.

* **Geisenheim, 18. Juli.** Der Kranken- und Sterbeverein ladet seine Mitglieder zu einer am Sonntag den 26. Juli d. J., nachmittags 1 Uhr, stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung ein. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Aenderung der §§ 6 und 7 der Satzungen, Stiftungsfest, Verschiedenes. Mögen die Mitglieder wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung recht zahlreich erscheinen.

Geisenheim, 18. Juli. Da sich die Sommerzeit weniger zu größeren Versammlungen eignet, hat der Katholische Männerverein in einer eben stattgefundenen Vorstandssitzung beschlossen, am 20. September, 18. Oktober, 8. November und 6. Dezember d. J. im katholischen Vereinshaus größere Versammlungen abzuhalten, worauf jetzt schon hingewiesen sei. Zu den Versammlungen an den genannten vier Sonntagen sind bereits bedeutende Redner gewonnen, die im Voraus einen guten Verlauf und zahlreichen Besuch erwarten lassen.

[+] **Geisenheim, 18. Juli.** (Rheingauer Kirchenmarkt.) Dank der wohlwollenden Unterstützung von Seiten der Verkäufer und der Käufer ist der Kirchenmarkt in diesem Jahre zum erstenmale eingerichtet und durchgeführt worden. Ein Ueberblick über den stattgefundenen Verkauf läßt erkennen, daß der Obstmarkt für die Bevölkerung von weitestgehender Bedeutung ist und daß das Ergebnis in jeder Beziehung ein gutes genannt werden kann. Der Verein wird auch in Zukunft bestrebt sein, den Absatz des rheingauer Obstes durch Abhaltung von Märkten nach Möglichkeit zu fördern, und erbittet dazu auch weiterhin die wohlwollende Unterstützung der Bevölkerung. An dieser Stelle sei noch bekanntgegeben, daß der angekündigte Aprikosen- und

Pfirsichmarkt am Montag den 20. Juli, nachmittags von 4—5 Uhr seinen Anfang nimmt und für die Dauer der Ernte an den festgesetzten Markttagen: Montag, Mittwoch und Freitag, durchgeführt werden wird. Am nächsten Sonntag fällt der Obstmarkt aus.

× **Aus dem Rheingau, 17. Juli.** Zwar ist die Nebenblüte nun vorüber, doch haben damit die Sorgen des Winters ihr Ende nicht erreicht. Mit dem Verlauf der Blüte ist man so recht nicht zufrieden und sich auf alle Fälle darüber klar, daß die Bitterung nicht gleichmäßig genug gewesen ist um einen ordentlichen Verlauf zu sichern. Daneben ist die Blattfallkrankheit so gründlich aufgetreten, daß die Winger die ärgsten Befürchtungen hegen und auch hegen müssen, denn was ein schlechtes Jahr heißt, das haben sie erst 1913 erfahren. Auf alle Fälle haben sich die Aussichten während der Blüte von Tag zu Tag herabgemindert und sind ständig geringer geworden. Ob sich das, was noch am Stocke hängt, nun erhalten läßt, bleibt abzuwarten. Auf jeden Fall ist noch mit einem stärkeren Auftreten und auch wohl einer größeren Ausdehnung der Peronospora zu rechnen. Die Arbeiten in den Weinbergen sind infolge der Arbeiten der Bekämpfung der Rebschädlinge nicht so schnell gefördert worden, wie dies zu wünschen ist. Bei anhaltendem wärmeren Wetter hofft man damit beizukommen. In geschäftlicher Hinsicht herrscht Ruhe.

× **Vom Rhein, 17. Juli.** Seit einigen Tagen liegt jeden Morgen über dem Rheine eine recht dichte Nebelschicht. Diese ist für die Schifffahrt manchmal, wenn auch nicht immer in großem Maße, etwas hinderlich. Auf der Fahrt zu Tal ist nun das Güterboot „Industrie Nr. 8“ unweit von Niedervalluf, da der Nebel die Lust unsichtig machte, auf eine der das Fahrwasser regulierenden Krippen geraten. Der Dampfer konnte nicht freikommen bis der ebenfalls talwärts fahrende Schleppdampfer „Vereinigte Frankfurter Reedereien Nr. 12“ den Industriedampfer in mühevoller Schleppfähigkeit freigebracht hatte.

× **Ramp, 17. Juli.** Im Rheine hier ist die Leiche eines Kindes gelandet worden. Diese ist bereits stark in Verwesung übergegangen. Unweit von Urmitz wurde die Leiche eines Mannes gelandet. Es wird angenommen, daß es sich um ein Mann handelt, der vor einiger Zeit spurlos verschwunden ist.

Von Nah und Fern.

× **Vingen, 17. Juli.** Gelandet wurde hier im Rheine eine männliche Leiche. Wie die Untersuchung ergeben hat, handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um die Leiche des Architekten Max Jorholz aus Frankfurt a. M. Die Leiche kann sich erst frühestens seit dem 13. ds. Mts. im Wasser befinden, da bei der Leiche ein aus Köln datierter Brief gefunden wurde, der den Poststempel des 12. Juli aufwies, also frühestens am 13. in den Besitz des Adressanten gelangen konnte. Der Architekt ist bisher auch noch nicht vermißt worden.

× **Vingen, 17. Juli.** Seit Mittwoch den 15. ds. Mts. wird hier die ledige Anna Weiß vermißt. Sie war mit dem Landwirt Johann Heiß aus Spremlingen verlobt und an dem Tage, seit dem sie vermißt wird, sollte die standesamtliche und gestern — Donnerstag — die kirchliche Trauung stattfinden. Am Mittwoch war sie in Spremlingen um ihre Wohnung zu ordnen. Darauf entfernte sie sich mit der Angabe nach Schimsheim, sie stammt von dort, zu fahren. Statt dessen ist sie jedoch nach Vingen gefahren. Seitdem fehlt jede Spur von ihr. Sie war 29 Jahre alt, und etwa 1.70 Meter groß. Sie hat blondes volles Kopfhaar, graue Augen, volle Lippen und auf dem linken Backen einen Pfefferfleck. Bekleidet war die Vermißte mit dunklem Rock, schwarze oder gelbe Schuhe. Sie trug eine weiße Stieckereibluße und einen schwarzen Strohhut mit Straußfedern. In einer braun-lebernen Tasche trug die Vermißte etwa 380 Mark bei sich. Da zwischen den Brautleuten das beste Einvernehmen bestand, die Vermißte sowohl körperlich als auch geistig vollständig gesund war, so muß angenommen werden, daß ihr ein Leid zugesprochen ist, umso mehr als zu ihrem Fortgang keinerlei Veranlassung vorhanden war.

× **Von der Nahe, 17. Juli.** Mit Schrecken sehen die Winger dem Fortgang der Reblausuntersuchungsarbeiten zu. In ganz kurzer Zeit find in der Gemarkung Laubenheim nicht weniger als 3 reblausverseuchte Weinberge auf-

gedeckt worden. Der 3. Herd dieses Jahres befindet sich in einem Weinberge der Lage „Im Niche“. Wenn das so weiter geht, dann dürfen nicht mehr viel Lagen der Gemarkung Laubenheim beim Abschluß der Unterluchungsarbeiten reblausfrei sein.

— **Mainz, 17. Juli.** Gegenüber einer Denkschrift des preussischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, worin zur Vertiefung und zur Verbesserung des Fahrwassers des Binger Lochs verlangt wird, daß dies nur durch Einbau eines Schleusenkanals auf der linken Stromseite erreichbar sei unter Belassung der jetzigen Verhältnisse im jetzigen Fahrwasser und einer Verbreiterung des Binger Lochs um acht Meter kommt die Mainzer Handelskammer in einer Denkschrift zu der Ansicht, daß der Bau eines Schleusenkanals den Betrieb der Rheinschifffahrt wesentlich beeinträchtigen werde. Die Handelskammer prißt sich jedoch für eine entsprechende Vertiefung des Fahrwassers aus, da die Gefahr einer Ablenkung des Wasserpiegels, die das Ministerium befürchtet, nicht wesentlich sei und durch die nicht allzu kostspieligen Bauten gänzlich verhindert werden könne.

— **Kreuznach, 17. Juli.** Der Amtsassessor Merkel auf Aul in der Pfalz beging aus unglücklicher Liebe Selbstmord, indem er sich von den Felszinnen des Rheingrafenstein bei Kreuznach in die Tiefe stürzte. Man fand später den zerschmetterten Leichnam Merkels wieder auf.

— **Düsseldorf, 17. Juli.** Der nächstjährige Düsseldorf Ausstellung wird nach einem heutigen Beschluß des Vorstandes eine große Erinnerungsausstellung für Deutschland größten Sohn, Otto von Bismarck, angegliedert werden. Die Düsseldorf Ausstellung wird veranstaltet zur Erinnerung an die hundertjährige Zugehörigkeit der Rheinlande zur Krone Preußens, und da in daselbe Jahr auch die hundertste Wiedergeburt des Geburtstages des eisenen Kanzlers fällt, so war dieser Akt der Huldigung für den Baumeister Deutschlands für die Ausstellungsleitung von selbst gegeben. Für die Bismarck-Ausstellung wird einer der Bismarckschen Familienstücke nachgebildet werden, und es sollen in ihr Gemälde, Denkmäler, Ehrenbürgerbriefe und sonstige Urkunden und Dokumente zu einer ausserordentlichen Sammlung vereinigt werden, die Kunde geben soll von dem Leben und Wirken des größten Sohnes unseres Vaterlandes. Man ist im Begriff für diese Bismarck-Ausstellung einen besonderen Ausschuß zu bilden, dem eine Reihe einflussreicher und für Bismarck begeisterter Männer, besonders auch aus der westdeutschen Industrie, in der dem Bismarckschen Geiste so hohe Verehrung gezollt wird, angehören sollen.

— **Koblenz, 17. Juli.** Die Kaiserparade des 8. Armekorps findet, wie jetzt feststeht am 8. September bei Koblenz statt und zwar in der Gegend von Rürich-Wülheim. Die Ankunft des Kaisers in Koblenz soll am 8. September vormittags erfolgen. Befehligt wird die Parade vom Kommandierenden General Falk von Tschape und Weidenbach. In Begleitung des Kaisers befinden sich u. a. die Kaiserin, der Kronprinz mit Gemahlin, die Prinzessinnen Cecil-Friedrich und August Wilhelm, Prinz Oskar und Prinz Joachim sowie der Herzog und die Herzogin von Braunschweig. Außerdem werden, wie schon angekündigt, als Paradedäste des Kaisers noch mehrere fremde Fürstlichkeiten erwartet, so auch der König von Griechenland, der zu dieser Zeit auf Schloß Friedrichshof im Taunus weilt. In der Suite befindet sich außer dem direkten Gefolge Generalfeldmarschall Graf Söfeler, General v. Wolke, Kriegsminister von Falkenhayn sowie 40 fremdländische Offiziere.

— **Erfeld, 17. Juli.** Ein Kellner aus Frankfurt am Main, der sich für einen Studiosus der Medizin aus Bonn ausgab, suchte bei einem Bankhause in Erfeld einen in Berlin gestohlenen Wertbrief zu verkaufen. Der Bankbeamte erkannte, daß es sich um gestohlenen Papier handelte und ließ den Kellner verhaften. Der Wertbrief wurde beschlagnahmt.

— **Wesel, 17. Juli.** Beim Schützenfest in der Gemeinde Schmerbed getreten zwei Jüdischen in Streit mit einem deutschen Musketier. Dabei wurde der Soldat erschossen.

— **Quisburg, 17. Juli.** Hier wurde bei Abbrucharbeiten eines Hauses der Maurer Weber von einem niederstürzenden Mauerpfeller erschlagen. Der Weibste hinterläßt Frau und Kinder.

„3 4“ von Russen beschossen.

Eine Beschießung eines Zeppelin-Luftkreuzers durch russische Grenzsoldaten am vergangenen Dienstag wird erst jetzt bekannt. Aus Reidenburg im Kreise Allenstein wird gemeldet:

Am Dienstag traf der Luftkreuzer „3. 4“ auf seinen Uebungsfahrten im Kreise Reidenburg ein. Er hielt seinen

mehrerer weitausgehender, glänzender Verbindungen zur Folge haben, wenn die Kontesse Vergöden mit dem Grafen Eitelbronn vermählt würde; ob dieser Mensch, dem sie ihr Kind in die Arme legen will, ein schlimmer Wüstling ist, darnach fragt sie nicht. Sollte sie aber eine Ahnung davon haben, daß diese Verbindung die unglücklich machen würde, so wäre das ein Grund mehr für sie, dieselbe je eher, je lieber unwiderruflich zu machen.“

Friedhelm blickte, ohne zu antworten, nachdenklich vor sich hin. Sein Oheim hob wieder an: „Glaube mir, ich habe sie kennen gelernt; aus daß gegen mich würde sie ihr eigenes Kind verderben. — Mag sie! — Warum sollen wir sie nicht den Gelüsten ihres Herzens folgen lassen? — Wir sind nicht verantwortlich für sie und die Ihrigen.“

„Nicht du, Onkel Konstantin. Aber ich liebe Stephanie, und ich werde für sie kämpfen.“

„So? — Versuche es! Ich habe dich gewarnt vor wenigen Tagen noch, dich angefleht, von der Tochter dieser durch und durch schlechten Frau zu lassen. Fruchtet meine Warnung nicht, so werde ich zum bestimmten Verbote übergehen, und ich möchte doch sehen, ob der Sohn meines Vaters den Mut hat, mir ungehorsam zu sein!“

„Nicht den Mut und nicht den Wunsch. Nimmermehr werde ich die großen Opfer vergessen, die du meinem unglücklichen Vater gebracht, die treue Liebe, die du seinem verwaissten Kinde erwiesen hast, und sie mit Undank lohnen. Sei unbeforgt, Onkel Konstantin,“ fuhr er mit bewegter Stimme fort, denn das Versprechen, welches er zu geben im Begriffe stand, wurde ihm unsäglich schwer: „Gegen deinen Willen wird Stephanie niemals die meine werden. Du hast ein Recht, das Opfer meiner Zukunft von mir zu verlangen, und ohne Widerspruch und ohne Klage werde ich es bringen. Dagegen halte ich an meinem Rechte fest, die Geliebte jetzt, wo es in meine Macht gegeben ist, vor der Umfriedung dieses gewissenlosen Abenteuerers zu retten.“

„Und wie willst du das betwerfstelligen?“

„Wie?“ fragte Friedhelm erstaunt. „Durch diese Ur-

runde. Den verdammten und einschlupflosen Egbert Eitelbronn läßt die Gräfin Vergöden fallen.“

„Vor der Hand,“ versetzte der alte Mann mit finsterner Härte, „ist dieses Dokument mein, und ich kann es ganz nach meinem Ermeßen benutzen oder auch nicht. Erhebe ich geeigneten Ortes die Ansprüche, zu denen es mich berechtigt, so ist mir der Besitz des Eitelbronnischen Fideikommisses sicher; aber ehe es mir ausgeliefert wird, werde ich noch manchen verdrießlichen Strauß auszusechten haben. Ohne Kampf wird Egbert sich die Güter nicht entreißen lassen. Ich sehe aber keinen Grund, weshalb ich mir den Abend meines Lebens verbittern soll. Mir ist von den Kosten, welche meines Vaters Flucht und die ersten Jahre seines Aufenthaltes in der neuen Welt verursachten — er errötete doch, als er zum erstenmal in seinem Leben die gespendeten Wohlthaten seinem mittellosen Neffen vorrückte — noch so viel geblieben, daß ich meine Lieblinge, die Blumen, pflegen, und meinen Studien obliegen kann, ohne von Mangel bedroht zu werden; weshalb sollte ich mehr verlangen?“

Friedhelms dunkles Auge hatte während der letzten Rede seines Oheims mit ernstem, prüfendem Blick auf dessen Züge gefaßt und er hatte die Ueberzeugung erlangt, daß der Greis einen so tiefen Haß gegen die treulose Geliebte seiner Jugend hege, daß er lieber auf die ihm so unerwartet zuzufallenden Glücksgüter, als auf seine Rache an der Gräfin Vergöden verzichten wollte. Friedhelm konnte den alten Mann zu genau, um einen Augenblick zu hoffen, ihn durch Ueberredung oder durch Vernunftgründe umzustimmen. Deshalb antwortete er ruhig: „Gewiß, weshalb solltest du mehr verlangen?“ Dann sich erhebend, fügte er hinzu: „Jetzt aber erlaube mir, für deine Bewirtung zu sorgen.“

Der Oheim blickte ihm nach, wie er das Zimmer verließ, und ärgerte sich über seine feste, gelassene Haltung. Er stand auf und schritt ungeduldig in dem einsamen Gemache auf und ab, wie er vor Friedhelms Ankunft getan hatte: aber mit wie ganz anderen Gefühlen! Da-

mats hatte er dem jungen Manne eine Freundschaft bringen wollen; jetzt war sie ausgesprochen, aber Glück hatte sie nicht im Gefolge gehabt; sie hatte bis jetzt keine andere Folge gehabt, als ihren Ueberbringer mit dem einzigen Menschen, den er auf Erden liebte, und mit großer Wärme liebte, zu entzweien.

Als Friedhelm zurückkehrte, begleitete ihn die Wirtschafterin mit dem Tischzeug, und es war an keine vertraute Unterhaltung zu denken, bevor die Abendmahlzeit, bei welcher die alte Frau die Herren bediente, eingenommen war. Sobald das Tafelstuch wieder entfernt war, brachte Friedhelm eigenhändig eine Flasche Ahmannshäuser, welchen Wein sein Oheim vorzugsweise gern trank, füllte die altertümlichen geschliffenen Gläser mit den bogen-schlanken Füßen und holte dann aus einem Gefilde ein Schachspiel herbei, es zwischen sich und den alten Herrn auf die dunkelglänzende Kuchbaumplatte des Tisches stellend.

„Du willst jetzt spielen?“ fragte der Oheim beinahe unwillig. „Mir dünkt, wir hätten noch so vieles zu bedenken und zu besprechen, daß diese eisenbeinernen Herrscher mit ihrem Gefolge unsere Aufmerksamkeit kaum zu fesseln vermöchten.“

„Du pflegst nach dem Abendessen gern zu spielen, deshalb brachte ich das Schachbrett herbei,“ erwiderte Friedhelm unbefangen, das Köstchen mit den Figuren beiseite schiebend. „Bist du aber zum Plaudern aufgeleget, so ist mir das um so lieber, als ich dich gern noch einiges fragen möchte. Es ist mir nämlich nicht ganz klar, weshalb der Hühner-Bastian, nachdem die verhängnisvolle Urkunde so lange im Gewahrsein seiner Richte geblieben war, sie dir jetzt plötzlich einaehändigt hat.“

nur neben der russischen Grenze und muß dann in der Richtung auf Piotrowsk über die russische Grenze geraten sein. Die russischen Grenzsoldaten beschossen den Zeppe-
kreuzer, trafen ihn aber nicht. Die abgefeuerten Schüsse waren weit hin zu hören. Der „3. 4.“ änderte daraufhin seinen Kurs und flog über Reidenburg nach Allenstein zurück.
Die russischen Grenzwachen haben bekanntlich den strengen Befehl, jedes Luftfahrzeug, das die russische Grenze zu überfliegen sich anschickt, rücksichtslos scharf zu beschießen. Namentlich die Führer von Freiballons haben diese Erfahrung oft genug gemacht.
„3. 4.“, der sich seit etwa Jahresfrist im Besitz der russischen Militärbehörden befindet, ist dasselbe Luftschiff, das am 3. April vorigen Jahres in Lunenburg jenseits der französischen Grenze landen mußte.

Aus Stadt und Land.

Ein geheimnisvoller Leichenfund beschäftigt die Berliner Staatsanwaltschaft. Donnerstag nachmittag wurde von Schiffen im Spandauer Schiffschleusenkanal die Leiche eines jungen Mannes entdeckt. Beim Herausnehmen des Leichnams entdeckte man eine tiefe Wunde an der rechten Stirnseite des Toten. Da er außerdem, bis auf die Strümpfe, völlig entkleidet war, wird angenommen, daß ein Raubmord vorliegt. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche beschlagnahmt.
Ein eigenartiger Protest. In Riegeln soll ein Marmorturm errichtet werden. Diejenigen, die zu diesem Zwecke hundert Mark geben, werden auf einer Insel im Zurm „bereinigt“ werden. Als Protest gegen die Eitelkeit spendete der Stadtverordnete Gabriel Mark und 99 Pfennig. Der Spender ist somit glücklich zum Schicksal seiner eitlem Mitbürger entgangen.
Von der Lokomotive zermalmte. Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf dem Bahnhof Wustrow. Der hiesiger Klatt aus Spandau hatte auf verschiedenen Personenwagen zusammengefahren. Beim Überfahren der Gleise kam er in der Dunkelheit zu Fall. Im selben Augenblick nahte eine Lokomotive und unglücklicherweise blieb er mit dem Stiefel in der Weiche stecken. Trotz verzweifelter Anstrengungen konnte er sich nicht befreien, wurde von der Maschine erfasst und zermalmte.
Schadenersatzklage gegen den Norddeutschen Lloyd in London. Vor dem Londoner Seegerichtshof begann die Klage der Liverpooler Johnson Line gegen den Norddeutschen Lloyd wegen des Zusammenstoßes „Kaiser Wilhelm II.“ am 17. Juni mit der „Ince“ im Narmellkanal bei der Insel Wight. Nach Behauptungen des Klägers soll die „Ince“ am 17. Juni 1900-Tonnenschiff, das mit Getreide nach Antwerpen unterwegs war, in dem dichten Nebel des 17. Juni eine Geschwindigkeit bis auf 3 Knoten ermäßigt haben, während der „Kaiser Wilhelm II.“ trotz der Signale „Ince“ im Augenblick des Zusammenstoßes 18 Knoten Fahrt gemacht habe. Der Norddeutsche Lloyd hat Gegenklage erhoben und behauptet, daß „Kaiser Wilhelm II.“ nur 7 Knoten gefahren sei. Das Urteil des Londoner Admiralsgerichts über den Zusammenstoß der beiden Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ und „Ince“ ist zugunsten des Norddeutschen Lloyd ausgefallen.
Aus Angst vor Strafe in den Tod. Zwischen dem Pensionat und der Eisenbahnbrücke in Hamburg wurde im rechten Flußbett der Elbe die Leiche des Musketiers Brenneke von der 10. Kompanie des 28. Infanterie-Regiments mit gefesselten Händen aufgefunden. Vermutlich liegt jedoch eine Selbstmordbegehung vor. Der Musketier hatte den Selbstmord überschritten und war vor das Kriegsgericht 7. Division wegen einer Diebstahlsangelegenheit der 1. Abteilung vorgeladen. Man nimmt an, daß der Diebstahl beteiligt gewesen und aus Angst vor Strafe in den Tod gegangen ist.
Die Cholera in Russland. Nach amtlicher Meldung vom 15. Juli wurden in drei Kreisen des Gouvernements Pskow 19 Cholerafälle festgestellt. Im Gouvernement Astrachan sind vom 25. Mai bis zum 4. Juni 46 Pestfälle, von denen 42 tödlich verliefen, festgestellt. Angesichts der traurigen sanitären Verhältnisse in Russland wird man mit einer weiteren Ausbreitung der Seuche rechnen müssen.
Verheerender Brand im Zuffenwörther Langet. Im Landgerichtsgebäude in Düsseldorf brach am Donnerstag mittags Feuer aus. Der Brand nahm seinen Ursprung vom Altentischer. Dort waren Leute mit Packen von Alken beschäftigt; ob sie dabei mit Feuer umgegangen sind oder ob Selbstentzündung vorliegt, ist noch nicht festzustellen. Zu-
nächst nahm das Feuer einen bedrohlichen Umfang an, griff auf den linken Flügel des ausgebeulten Gebäudes über. Der Dachstuhl dieses Gebäudes ist zum größten Teile dem Feuer zum Opfer gefallen. Die Feuerwehr konnte an den Brandherd nicht heran kommen, da die enge Zugangstreppe des Gebäudes verqualmt war; sie mußte auf mechanischen Leitern von außen emporsteigen und auf dem Dach Zinkplatten abnehmen. Die Flammen der Feuerwehre beschränkte sich dann darauf, die Flammen nicht auf den rechten Flügel des Gebäudes überspringen zu lassen, was nach einer stundenlangen Arbeit auch gelang. Neben zum Einstampfen der Alken sind auch wertvolle Altentische, die aus der Flammen geworden. Es heißt, daß unglücklicherweise Alken der Grafschaft Berg und Herzogtum Jülich vernichtet worden sind.
Endlich, das Feuer auf seinen Herd zu bringen. Der Schaden durch die eingeführten großen Alken, die bis in die Portieräume durchgedrungen sind, ist erheblich. Eine Störung der Geschäfte im Landgerichtsgebäude ist nicht eingetreten.
Madara Duncan's Villa in Flammen. In der Belleville der bekannten Tanzkünstlerin Madara Duncan brach Mittwoch nachmittag Feuer aus. Von den Klächen im Erdgeschoß rief auf den Stockwerk übergriff und alle prächtig ausgestatteten Räume zerstörte. Der Polizeipräsident leitete die Löscharbeiten. Doch mußten sich die Feuerwehren darauf beschränken, die Schächerinnen zu retten, von denen einige seit 5 Jahren alt sind, die einzige Schächerin zu retten, erlitt schwere Verletzungen. Frau Duncan hat einen großen Teil ihres Vermögens zum Ankauf jener Villa verwendet. Ein gefährlicher „Schmerz“. Auf der Wolf-Emil-
straße an der Mäule (Luremburg) wurde der

deutsche Waldmeister Kronshagen von dem auf der Schalthöhe des Waldwerkes beschäftigten Aufseher an-
gerufen, er möge sich dabei bei ihm holen. Kronshagen ging hinaus; als er die Türklappe berührte, wurde er vom elektrischen Strom getötet. Der Aufseher hatte nämlich die Messingklappe durch einen Draht mit der elektrischen Leitung für die Bohrmaschine verbunden, um, wie er sagte, seine Kameraden, die hinaufkamen, zu fesseln. Ein anderer Arbeiter, der schon die eigentümlichen Scherze des leichtfertigen Aufsehers kannte, hatte vorsichtigerweise die Klappe mit seiner Mütze umwickelt, bevor er sie anfaßte.
Auf der Jagd nach dem Massenmörder von Camarata Cornello. Signore Pianette, der vor einigen Tagen acht Personen in dem oberitalienischen Dorfe Camarata Cornello erschossen hat, wird immer noch vergeblich verfolgt. Bei seiner großen Gewandtheit und Kenntnis des Hochgebirges als Gensdarm ist seine Gefangennahme äußerst schwierig, und es bleibt nicht ausgeschlossen, daß es ihm gelingt, die Schweizer Grenze zu gewinnen. Er ist mit einem doppelstängigen Gewehr und reichlicher Munition versehen. Mitt-
woch nacht wechselte er mit den Karabinieren mehrere Schüsse, konnte aber im Dunkel der Nacht entkommen. Von Mailand sind Alpenjäger zur Stärkung der Karabiniere abgegangen. Die Verfolgung von Camarata Cornello und San Giovanni Bianco leben in beständigem Schrecken und in der Furcht, daß der furchtbare Mensch plötzlich unter ihnen erscheinen und weitere Mordtaten begehen könnte. Einer Frau, die ihm im Walde begegnete, sagte er, daß er noch zwei erschießen wolle, bevor er sich selber das Leben nehme.
Die „Bestrafung“ der Suffragetten. Die beiden Suffragetten Jeannette Wallace und Vera Watson, die den Staatssekretär für Schottland Mac Kinnon Wood mit Hundepfaffen verprügelten, wurden vom Marlborough Street Polizeigericht zu je zwanzig Mark Geldstrafe bzw. vierzehn Tagen Haft verurteilt. Zeugen bekundeten, daß sie den Minister beim Verprügeln in gemeinsamer Weise beschimpft haben. Beide hielten sich am Gitter der Anklagebank fest und mußten, während sie freisprachen und strampelten, losgerissen und aus dem Gerichtssaal geschleppt werden. — Eine solche Bestrafungsweise dürfte die englischen Wahlweiber wohl eher anspornen zu neuen „Heldentaten“, statt sie vor neuen Schandtaten ab-
schrecken.
Für 20 000 Mark Radium verschwunden. In der ersten medizinischen Klinik der Königl. Charité in Berlin ist Radium im Werte von 20 000 Mark abhandeln gekommen. Umfangreiche Ermittlungen sind schon angestellt worden. Unter anderem wurden auch die Gruben und Latrinen der ersten Klinik ausgepumpt, da man annimmt, daß ein Kranker, der den Wert des Radiums nicht kannte, den Behälter mit der wertvollen Materie achtlos weggeworfen hat.
Einem Schiffs Sternfels sollte man in Wriezener auf die Spur gekommen sein. Wie von dort berichtet wurde, hätte man im Besitz des Tischlers Spremberg, der unter dem Verdacht, den Lehrling Jagdmann erschlagen zu haben, in Wriezener in Unter-
suchungshaft war, erhebliche Gelder gefunden, die von dem Sternfels erschlagenen Ehepaar Kalles stam-
men; auch ein goldenes Armband der Frau Kalles sollte sich in Sprembergs Besitz gefunden haben. Wie von zuständiger Stelle dazu erklärt wird, sind die vorstehenden Angaben ihrem ganzen Umfange nach aus der Luft gegriffen.
Ermordung auf dem Starnberger See. Am Don-
nerstag erschien die Gattin des bekannten Kunstmalers von der Seydt, die in einer Villa am Starnberger See wohnte, bei einer Zimmermeistersfrau in Tut-
lingen und ersuchte deren zwei im Alter von 10 und 12 Jahren stehende Töchter, sie auf einer Kahnfahrt zu begleiten. Sie wollte, wie sie sagte, eine halbe Stunde auf dem See spazieren fahren. Mit den bei-
den Mädchen ruderte sie, obwohl ein Gewitter im An-
zuge war, bis ungefähr zur Mitte des Sees. Unge-
fähr 800 Meter vom Ammerland entfernt, übergab sie ihr Ruder dem jüngeren Mädchen, ging alsdann zur Spitze des Bootes, entkleidete sich völlig, kniete nie-
der und trank ein kleines Fläschchen aus, das, wie später festgestellt wurde, Absolut enthielt; alsdann stürzte sie sich ins Wasser. Die Mädchen waren derart ent-
setzt, daß es ihnen kaum möglich war, heimzuru-
dern. Schließlich kamen sie mit Hilfe von Fischern ans Land und erzählten nun ihr Erlebnis. Trotzdem sofort Leute zur Auffindung der Frau ausgesandt wurden, gelang es nicht, sie aufzufinden. Die Tat ist wahrscheinlich in einem Anfall geistiger Umnachtung begangen worden.
Verhaftung eines deutschen Wädgersellen unter Mordverdacht in Frankreich. Das Opfer einer Verwech-
slung wurde in Gerardmer bei Epinal ein deutscher Wädger. Die dortige Polizei fandete bereits seit eini-
gen Monaten nach einem mehrfachen Mörder namens Bill, der auch als begeisterter Anhänger der anarchistischen Partei bekannt ist. Ein Bahnbeamter glaubte in einem Reisenden, der in Gerardmer den Zug ver-
lassen hatte, den Mörder Bill zu erkennen, da auf ihn genau die Beschreibung des letzteren paßte. Er be-
nachrichtigte sofort die Gendarmerie, die sich bis an die Bahne bewaffnet nach dem Bahnhof begab, den Deutschen umzingelte und verhaftete. Er wurde einem eingehenden hochnotpeinlichen Verhör unterworfen. Schließlich stellte es sich heraus, daß die Polizei es nur mit einem harmlosen deutschen Wädgersellen zu tun hatte, der sich auf einer Urlaubsreise befand.
Schreckensstat einer verzweifelter Mutter. Vor einigen Jahren wanderte eine Bauernfamilie aus einem Dorfe der Neuwander in Gallien nach Amerika aus, von wo der Familienvater nach und nach etwa 10 000 Kronen an seine Angehörigen in die Heimat schickte, damit sie ihm ein Bauerngut ankaufen. Vor eini-
gen Tagen kehrte nun der Bauer mit seiner Frau und vier Kindern in die Heimat zurück und erzählte zu seinem Schrecken, daß die herrlicheren Verwandten die ganze Summe für sich verbraucht hatten. Aus Verzweiflung hierüber schnitt die Bäuerin in Abwe-
senheit ihres Mannes dreien ihrer Kinder die Kehle durch, legte die Leichen nebeneinander und entleerte sich darauf auf dieselbe Weise. Das vierte Kind, das den gräßlichen Vorgang beobachtet hatte, entriß sich den Händen der Mutter und floh. Als man den Bauer an die Leichen seiner Lieben führte, wurde er wahnsinnig.
Neue Erdbeben in Paris. Die letzten Ge-
witterregen haben am Donnerstag abermals bedent-
liche Bodenbeben verursacht. So trat eine neue Senkung an der Ecke der Boulevards Malesherbes und Haussmann über dem großen Hauptkanal von As-
nières nahe den Schienenkreuzungen der Untergrund-
bahn ein. Nach dem Wälseren eines Mietwagens ent-

wand dort ein 75 Zentimeter breites Loch. Der Ver-
kehr wurde sofort eingestellt. Außer diesem wurden noch zwei andere Fälle von Straßenbeben gemel-
det.
Bei lebendigem Leibe verbrannt. Kürzlich in
in Tunis der Automobilomnibus, der den Postdienst
zwischen Cairuan und Dschon vermittelte, in Brand
geraten. Zwei mit Benzin gefüllte Blechbehälter ex-
plodierten, und das brennende Benzin ergoß sich auf
mehrere Reisende. Zwei von ihnen verbrannten bei
lebendigem Leibe, mehrere andere wurden schwer ver-
letzt. Auch der Chauffeur erlitt schwere Brandwunden;
er hat das Augenlicht verloren, und es ist zweifelhaft,
ob er mit dem Leben davonkommen wird.
Eine französische „Heldentat“. Wie der Straß-
burger Korrespondent des „Matin“ meldet, führte der
Sergeant Reot von den Fremdenlegionären eine Tat
aus, die ihn zum größten Helden des Jahrhunderts
temple. Reot, der sich gegenwärtig auf Kranken-
urlaub befindet, übertritt in voller Uniform die
deutsche Grenze und begab sich zunächst nach der Stadt
Erlange, wo er sogar an der Kaserne vorbei mußte,
ohne daß ihn jemand angehalten hätte. Dann ging
er weiter nach dem Dorfe Jeluicourt, um dort lebende
Verwundete zu besuchen. Er verweilte eine halbe
Stunde bei ihnen und kehrte darauf wieder nach Frank-
reich zurück. Als er sich noch auf deutschem Boden
befand, begegnete ihm eine deutsche Kavalleriepa-
trouille, die nicht wenig erstaunt war, einen französi-
schen Soldaten in voller Uniform zu sehen, allein ihr
Führer war der Meinung, sich auf französisches Ge-
biet verirrt zu haben, weshalb er den Sergeanten
Reot nach dem Wege fragte. Dieser gab ihm die ge-
wünschte Auskunft, worauf die deutschen Reiter weiter-
trabten. So kam „Held“ Reot ungeschoren wieder
nach Frankreich zurück.
Seine Nachrichten. Das Bad Soden, bei Aschaffenburg, das infolge Man-
gels an Kurgästen geschlossen werden mußte, ist vom Reichs-
versicherungsamt angekauft worden.
Oberbezirksrat Dr. Alfred Kleinmann aus Zell
am See ist in den Kaiserlichen (Tiro) abgeführt.
Er war sofort tot.
In Petersburg erschoss der Leutnant Jaborstki vom
Enega-Regiment die 17-jährige Gymnastin Valen-
tine Jachtsegorowa und nahm sich darauf selbst das Leben. Die
Ursache ist unglückliche Liebe.
Mittwoch früh entstand auf dem Damm des Boule-
vard Rich in Paris eine neue Erdbeben von einem Meter
Länge und einem Meter Tiefe. Ein Vorübergehender
stürzte in die Erdbeben und verletzte sich leicht am Bein.
Ein im Petersburger Arbeiterviertel in der Nähe des
Nikolausbahnhofes ausgebrochenes Feuer hat 25 Häuser
zerstört und gegen tausend Personen obdachlos gemacht.
Unter den Trümmern wurden vier Leichen gefunden.
Der Hamburger Dampfer „Mendoga“, der vor Mogotes
Bonit an der argentinischen Küste strandete, ist zum Bruch
geworden und seine Bergung ist aufgegeben worden.

Neueste Nachrichten.

Roßburg, 18. Juli. Bei der gestrigen Stichwahl
im Reichstagswahlkreise Roßburg-Gotha wurden bis 9 Uhr
abends gezählt: Arnold (f. Sp.) 9 178 Stimmen, Homann
(Soz.) 5 792 Stimmen. Das Ergebnis von 6 Orten steht
noch aus. Arnold ist somit gewählt. In der Hauptwahl
erhielt Arnold 5 472 Stimmen, Homann 5 671 Stimmen
und Dr. Stoll (natl.) 5 372 Stimmen.
Berlin, 18. Juli. Sicherem Vernehmen zufolge
werden an den diesjährigen Kaisermanövern der König von
Italien, der König von Griechenland sowie der junge öster-
reichisch-ungarische Thronfolger teilnehmen. Ebenso wird
der Chef des rumänischen Generalstabs, der bereits eine
Einladung erhalten hat, den Manövern beiwohnen.
Schwerin, 18. Juli. Der am Dienstag erfolgte
Zusammenstoß zweier Flugzeuge auf dem Flugplatz von
Görries hat ein weiteres Opfer gefordert. Leutnant von
der Puche, der zweite verunglückte Pilot, ist jetzt im hiesigen
Krankenhaus den erlittenen schweren Verletzungen erlegen.
Wien, 18. Juli. Aus Serajewo hierher gelangte
Nachrichten besagen, daß die Meldungen über serbische
Reservisteneinberufungen tatsächlich der Wahrheit entsprechen.
In hiesigen maßgebenden Kreisen wird erklärt, daß durch
diese Maßnahmen ebenso wenig wie durch die serbischen Ab-
leugnungsversuche die von Oesterreich-Ungarn geplanten
Schritte beeinflusst werden können.
Mailand, 18. Juli. Aus Rom wird gemeldet,
daß die Ausreise des Expeditionskorps für Albanien von
einem Hafen des Adriatischen Meeres aus erfolgen werde.
Alle Korpskommandanten hätten bereits vom Generalstabs-
die sogenannten Mobilisierungsbefehle erhalten. Die Trans-
portschiffe würden von der ersten Division, die Admiral
Amero D'Almeida befehligt, begleitet werden. Diese Division
setzt sich aus drei Dreadnoughts und vier Torpedoboots-
jägern zusammen und sei im Golfe von Tarent versammelt.
Ein Telegramm der Turiner Stampa aus Brindisi meldet,
an die dortige Eisenbahnstation seinen Anweisungen befolgt,
an die dortige Eisenbahnstation seinen Anweisungen befolgt,
an die dortige Eisenbahnstation seinen Anweisungen befolgt.

Hotel Massmann, Rüdesheim (Rhein)

Am Sonntag den 19. cr., von nachmittags 4 Uhr an:

■ Café ■

Terrassen-Konzert

Restaurant

ausgeführt von der Kapelle des Magdeb. Dragoner-Regts. Nr. 6.

Bekanntmachung.

Die Gutsbesitzer werden hierdurch aufgefordert, innerhalb 3 Tagen das Unkraut auf ihren Grundstücken zu entfernen, widrigenfalls solches im Zwangswege auf Kosten der Säumnigen erfolgt.

Geisenheim, den 18. Juli 1914.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Der Küstermeister Fritz Kammerbach dahier ist zum Eichmeister-Stellvertreter bestellt worden und werden durch diesen von jetzt ab die Geschäfte bei dem hiesigen Facheichente wahrgenommen.

Geisenheim, den 14. Juli 1914.

Der Eichungsamtsvorsteher.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Allg. Ortskrankenkaße

für die Gemeinden des ehemaligen Amtes Rüdesheim.

Die Herren Mitglieder des Ausschusses sowie des Vorstandes werden zu der am Sonntag den 26. Juli a. c., nachm. 1 Uhr im Lokale des Herrn Wilhelm Köhl hier stattfindenden außerordentlichen Ausschuß-Sitzung ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht der Kommission über den abzuschließenden Arztvertrag.
2. Beschlusfassung über die durch die Mehrforderungen der Herren Kassenärzte bedingte Beitragserhöhung oder Abschaffung bzw. Einschränkung der Familienhilfe.
3. Abänderung des § 58, sowie Bervollständigung der §§ 70 und 71 der Kassenstatuten.

Rüdesheim a. Rh., den 17. Juli 1914.

Der Vorsitzende des Kassenvorstandes:

Karl Meier.

General-Versammlung

des

Gewerbe-Vereins

in Scholl's Gasthaus am Samstag Abend 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Bericht des Herrn Gutmann über die General-Versammlung des Nass. Gewerbevereins in Nieder-Lahnstein.
2. Rechnungsablage und Wahl der Rechnungsprüfungs-Kommission.
3. Vereinsangelegenheiten (Zuschriften).
4. Wünsche und Anträge der Mitglieder.

Der Vorstand.

Rheingauer Aprikosen- und Frühobstmarkt

am 20., 22., 24. und 27. Juli d. J.

in der Wingerhalle (Hotel Nassauer Hof)

Geisenheim am Rhein.

Der Verkauf beginnt um 4 Uhr nachmittags.

Sperber-Motorwagen!

Wir haben einige gebrauchte, tadellos erhaltene Wagen preiswert abzugeben.

Anfragen erwünscht.

Norddeutsche Automobil-Werke,

Hameln a. d. Weser.

Geisenheim. Marktstr. 17.

G. ROST, Dentist

Sprechstunden:

Werktags von 7—8 vorm. u. 2—7 Uhr nachm.

Sonntags von 9—1 Uhr.

Für die Behandlung der Schulkinder werden folgende Preise berechnet:

Nur für Milchzähne Zahnziehen . . . Mk. 0.40
Plombieren . . . „ 0.75
Prov. Füllungen „ 0.50

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn

Nathan Strauß

sagen wir innigsten Dank. Besonderen Dank der Freiwilligen Feuerwehr und der Turngemeinde Geisenheim.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Geisenheim, den 17. Juli 1914.

Viele Winzer wundern sich

wenn trotz eifrigen Spritzens die Peronospora auf den Trauben antritt. Sie hatten nicht bedacht, daß die Spritzbrühe wohl zum Schutz des äußeren Blattwerks notwendig ist, aber nicht genügend auf die Trauben gelangen kann. Daher nehme man zwischen den Bespritzungen auch Bestäubungen mit Kupferschwefel vor. Die gemischte Bekämpfung mit Kupferkalkbrühe u. Layko-Kupferschwefel schützt am besten gegen Peronospora und Oidium.

Niederlagen an allen Weinbauorten.

Geisenheim: Joh. Hebauf.

Johannisberg: Peter Kauter.

Winkel: Wwe. Ph. A. Allendorf.

Früh-Kartoffeln

„Kaiserkrone“

Mk. 4.50 per 50 Kilo mit Sack versendet unter Nachnahme Richard Schäfer, Frankfurt a. Main Steingasse 19

Telefon Hanfa 5698.

Lade Montag am hiesigen Bahnhof

schöne neue Frankenthaler Kartoffeln

per Zentner Mk. 5.20 aus.

W. Weber, Lg. Schwalbach.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Zeitung.

Gut möblierte

Zimmer

zu vermieten.

Landstraße 44.

Visitenkarten

Buchdruckerei Arthur Jander

Bäder zu jeder Tageszeit. Hotel, Restaurant, Café „Zur Linde“. Telefon 205

Tüchtiger jüngerer

Küfer

für sofort auf dauernd gesucht.

Näheres in der Exped.

Schöne hartgelbe

Aprikosen

können täglich abgeliefert werden bei

Adam Bollmer.

Aprikosen

große, reife, p. Pfd. 20 Pfg. nicht unter 5 Pfd., abzugeben bei

G. F. Dilonenzi.

Carbenbinder

(Erntestricke)

empfiehlt billigt

Warenhaus

Carl Kittel

Breitestr. 2, Telefon 161.

Eigenes Rabattsystem 5%.

Deutsches Haus Münchener Franziskaner-Beistbräu im Anstich.

Turngemeinde Geisenheim, G. B.

Samstag Abend 8³/₄ Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal (Deutsches Haus).

Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Sonntag Mittag 12¹/₂ Uhr:

Turnstunde.

Sämtliche Böglinge er suche ich sowie auch die Aktiven vollzählig zu erscheinen.

Der Turnwart.

Reife

Johannisbeeren,

Stachelbeeren und

Kirschen

(eig. Wachstum)

zum Einkochen und

Einmachen billigt

bei G. Dillmann Marktstr.

Prima

Fliegenfänger

per Stück 5 Pfg.

10 „ 38 „

Warenhaus

Karl Kittel.

Sämtliche Reparaturartikel für

Jalousien und

Rolläden

sind eingetroffen und werden

Reparaturen

prompt und billigt ausgeführt.

Jakob Bierfchenk.

Kirchstraße 12.

Luhns

Wasch-Extrakt

Salz-Terp-Hen

Luhns-Seife

Abrador-Dingsen

Seife 10 Pfg.

Luhns Seifen-Fabriken-Bremen

Wegen Umbau und Vergrößerung unserer Konfektions-Abteilung

verkaufen von heute ab unsere vorrätige

Herren-, Burschen-, Knaben- und Damen-Konfektion

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gebrüder Strauß, Geisenheim a. Rh.

Manufakturwaren-, Konfektions-, Möbel- und Bettenlager.

Marktstraße Nr. 2

Telefon Nr. 132.

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Verlagspreis Nr. 123.

Verlagspreis Nr. 123.

Erste Ausgabe
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4-seitigen Beilage „Deutere Blätter“.
Bezugspreis: 1 M 50 A vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 A.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 A;
auswärtiger Preis 15 A. — Reklamenpreis 30 A.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste

Nr. 83.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 18. Juli 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Zweites Blatt.

Mexikos neue Regierung.

Quertia ist gegangen. Er hat seine Abdankungs-
erklärung unterzeichnet, gedrängt von den Vereinigten
Staaten. Nun hat der bisherige Minister des Aeußern
Carbajal den Paragraphen der Verfassung gemäß als
provisorischer Präsident die Regierung bis zur Wahl
eines neuen Präsidenten übernommen. Man sollte nun
glauben, damit sei der mexikanisch-nordamerikanische
Gegensatz beseitigt. Weit gefehlt!

Die Union erkennt Carbajal nicht als Präsident an.
Präsident Wilson hat die mexikanische Regierung da-
von verständigt, daß er nur eine auf Grund eines Über-
einkommens Carbajals mit dem Rebellengeneral Car-
ranza aufgerichtete Regierung anerkennen werde. Die
amerikanischen Truppen werden nicht eher aus Veracruz
zurückgezogen werden, als bis eine solche Regierung
errichtet.

Hieraus geht klar hervor, daß es die Vereinigten
Staaten noch nach wie vor mit den Revolutionären und
Strauchrittern vom Stile eines Villa halten. Die gegen-
wärtige Regierung ist gleichwohl gewillt, den Vereinigten
Staaten entgegenzukommen und sich mit ihnen zu ver-
ständigen. Wie nämlich aus New York drablich berichtet
wird, hat Huertas Nachfolger Carbajal der Washingtoner
Regierung offiziös mitgeteilt, daß er bereit sei,

zugunsten Carranzas abzutreten.
Die Vereinigten Staaten eine Generalamnestie für
die Huertistas und Schutz ihres Eigentums garantieren.
Da gleichzeitig aus Saltillo gemeldet wird, daß Carranza
in Verhandlungen und Zugeständnissen bereit sei, hofft
man in den Regierungskreisen Washingtons auf baldige
Einstellung der Feindseligkeiten.

Quertia zieht nach Paris.
Der Expräsident Quertia wird dem „Petit Pa-
risien“ zufolge in Paris seinen ständigen Wohnsitz
aufnehmen. Er kommt dorthin, im Besitze von Kredit-
büchern im Werte von 30 Millionen Francs. Er ist
nach Puerto Mexico abgefahren.

Albaniens Nöte.

Der wankende Thron des Mbret.

Albaniens Not ist nicht die Not des Fürsten Wil-
helms. Das von der Londoner Völkervereinigung ge-
schaffene autonome Albanien wird bestehen bleiben, ob-
wohl unter der Herrschaft des Königs aus dem Hause
Savoyen, das ist sehr fraglich. Dafür werden sich die Mächte
wohl kaum ins Zeug legen. Sie werden streng darauf be-
stehen, daß die Grenzen, die dem neuen Albanien von

innen im vorigen Jahre gesteckt worden sind, nicht von
Griechenland und Serbien angetastet werden. Mit der
Erhaltung des Mbretthrones aber ist es eine andere
Sache. Fürst Wilhelm ist, als die Notabeln ihn riefen,
nach Durazzo gegangen. Er ist dorthin gegangen aus
freiem Entschluß, wogegen die Mächte nichts einzuwenden
hatten. Seiner Erhebung zum albanischen Fürsten hat
die Völkervereinigung ferngestanden. Wenn also
jetzt Verhandlungen der Großmächte über Albanien im
Gange sind, so werden sie sich lediglich darauf erstrecken,
wie man gegenüber den Aufständischen, den Epiroten und
Griechen, die albanischen Grenzen in ihrer einmal be-
schlossenen Ausdehnung wahren soll. Wie die Wiener
„Zeit“ meldet, gehen indes vorläufig die Meinungen der
Mächte noch auseinander. Eine Einigung werde erst in
den nächsten Tagen zu erwarten sein. Im Prinzip seien
aber alle Großmächte geneigt, einzugreifen und eine Ent-
scheidung rasch herbeizuführen.

Zu diesem Eingreifen macht Italien schon energische
Anstalten.

Die italienischen Truppenansammlungen

Können kaum mehr anders gedeutet werden. So schreibt
das „Giornale d'Italia“: „Man meldet aus Florenz,
Turin und anderen Städten unvorhergesehene Truppen-
verschiebungen, Mobilisation ganzer Regimenter oder
einzelner Truppenabteilungen, sowie die unvorhergesehene
Musterung einiger Truppen in ihre Garnisonen. Außerdem
wird aus Bari gemeldet, daß man dort Vorbereitungen
zur Einschiffung eines bedeutenden Truppenkontingents
eifrig betreibt. Der Bestimmungsort der Truppen kann
nicht zweifelhaft sein, da die Einschiffung in den Häfen
des Adriatischen Meeres vor sich gehen soll.“

Balona vor dem Falle.

Die aus Balona eintreffenden Nachrichten lauten
äußerst besorgniserregend. Die Aufständischen und die
Epiroten stehen nur noch vier Wegstunden von der Stadt
entfernt. In Balona selbst hat sich eine Art Miliz zur
Verteidigung der Stadt gebildet, doch glaubt man nicht,
daß diese von 3500 Mann bestehende Schaar den Auf-
ständischen irgend welchen wirklichen Widerstand werden
leisten können. Sollte es den Rebellen und den Epiroten
gelingen, in die Stadt einzudringen, so werden Massakres
befürchtet. Im Hafen liegen drei fremde Kriegsschiffe,
doch sind Truppen bisher noch nicht gelandet worden.
Außer diesen Schiffen befindet sich noch ein italienischer
und ein österreichischer Handelsdampfer im Hafen, die
dazu bestimmt sind, Flüchtlinge für den Fall eines An-
griffes auf die Stadt aufzunehmen. Der Fall der Stadt
wird stündlich erwartet.

Ein Erfolg der Aufständischen vor Durazzo.

Die Aufständischen vor Durazzo haben sich Spi-
takis, eines Punktes auf dem Westügel, bemächtigt,
dort Verschanzungen angelegt und ihr Hauptquartier
dort eingerichtet. Ein Parlamentär wurde zu ihnen

geschickt, aber von den Vorposten nicht durchgelassen.
Als er zum zweiten Male zu den Aufständischen kam,
übergaben sie ihm Briefe für die Gesandten Italiens,
Australiens, Frankreichs und Englands. — Die Kontroll-
kommission hat beschlossen, für die Verpflegung der
Flüchtlinge aus Balona Sorge zu tragen.

Österreich und Serbien.

Eine Rede des ungarischen Ministerpräsidenten.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus beantwortete
Ministerpräsident Graf Tisza am Mittwoch eine Inter-
pellation betreffend die serbischen Beziehungen. Der
Ministerpräsident führte aus, die Beziehungen zu Ser-
bien müßten geklärt werden. Er könne sich, da die
Frage noch in der Schwebe sei, über die Methode
noch nicht definitiv äußern, er wolle bloß im allge-
meinen sagen, daß die verantwortlichen Faktoren sich
bewußt seien, welche Interessen sie an der Erhaltung
des Friedens knüpfen. Die schwebende Angelegen-
heit müsse nicht unbedingt zu kriegerischen Entschei-
dungen führen, doch ein Staat, welcher den Krieg nicht
als ultima ratio betrachte, könne sich als Staat nicht
behalten. Der Ministerpräsident widerlegte die bespi-
stische Auffassung, als ob die bosnischen Zustände
revolutionär seien und außerordentliche Maßnahmen
gefordert werden müßten. Allerdings werde eine groß-
serbische Agitation betrieben, welcher mit aller Energie
entgegengewirkt werden müsse.

Auf eine Interpellation des Grafen Apponyi be-
treffend die Lage der österreichisch-ungarischen Staats-
bürger in Belgrad sagte der Ministerpräsident: „Unser
Gesandter Giesl erhielt alarmierende Nachrichten, die
ernst erschienen, so daß die serbischen Behörden von
ihm erlucht wurden, Vorsichtsmaßregeln zu treffen.
Doch haben sich die alarmierenden Nachrichten glück-
licherweise nicht bewahrheitet, und an der Haltung der
Belgrader Bevölkerung war nicht wahrzunehmen, daß
sie die Absicht hätte, irgendwelche feindseligen Kund-
gebungen auszuführen.“

Sport und Verkehr.

X 8000 Meter hoch im Flugzug. Der Weltrekordste-
ger Heinrich Deterich, der am Montag den bisherigen
Höhenweltrekord im Alleinflug von Vinnefogel erheblich
überboten, hatte nach den ersten Messungen eine Höhe von
7500 Metern erreicht. Wie nunmehr das physikalische In-
stitut der Leipziger Universität unter Zugrundelegung einer
Temperatur von 0 Grad berechnet hat, beträgt die von
Deterich erreichte Höhe sogar 8100 Meter. Nach Ein-
gang der genauesten Temperaturmessungen des Oberba-
toriums Lindbergs sind jedoch einige Meter abzuziehen;
trotzdem dürfte die erreichte Höhe über 8000 Meter
liegen.

Wiesbadener Wochenplauderei.

Wiesbaden, 17. Juli.

Scheinbar im Dornröschenschlaf liegt unser königliches
Theater, bis es am 30. August, nach den Ferien der Prinz-
zucht, diese „Prinz“ nicht als erste Vorstellung
der Prinz von Homburg sein? Aber Dornröschchen schläft
nicht ein, denn im Theater wird vom 6. Juli, dem
ersten Tage der Ferien bis zum letzten gearbeitet. Reparaturen
an baulichen Veränderungen werden gemacht auch die
administrative Tätigkeit ruht nicht, gleichwohl die technische.

Letztere ist es, in die das Publikum nur in seltenen
Fällen einen Einblick bekommt von der es sich namentlich
unter der Bühnen kaum einen Begriff macht. Mir gelang
es unter der liebenswürdigen Führung eines technischen
Beamten einen Streifzug durch das Reich hinter den
Vorhang zu tun. Ich will den Lesern der „Geisenheimer
Zeitung“ davon erzählen, denn die wenigsten werden Ge-
heimnisse haben, diesen interessanten Einblick selbst zu tun.
Das mächtige Holzwerk, das früher den Bühnenraum
von dessen Maschinerie bildete, ist heute lüthen Eisenkon-
struktionen gewichen. Im Zeitalter der Elektrizität ist natür-
lich längst durch die elektrische Lichtquelle ersetzt. Die
Lampenbeleuchtung spielt beim technischen Betrieb eines
modernen Theaters eine Hauptrolle. Von einer Zentralfeste-
anlage werden nahezu 2000 Glühlampen in Oberlicht, Kulissen-
beleuchtungen, vom sanften Mondenschein, der das Liebespaar
auf der Bühne bestrahlt — Siegmund und Sieglinde z. B. —
bis zum hellstrahlenden Licht der Sonne ergeben die Farben-
mischungen jede Beleuchtung, auch die buntesten in
der Scenerie und im Zaubermärchen. Es mag hierbei
erwähnt sein, daß unsere Wiesbadener Bühne, die in
den letzten Jahren auf 20jähriges Bestehen im neuen Hoftheater
übertragen wurde, die erste war, die sich die Errungen-
nisse der modernen Technik im Theaterwesen zu eigen
machte. In der „hygienisch-technischen Bühnentechnik“ ist das
Wiesbadener Hoftheater fast unübertroffen. Wenige Bühnen
haben uns das nach. „Oberon“ ist bis jetzt noch von

keiner anderen Bühne hygienisch-technisch so gespielt worden,
die Wanddecoration ist einzig und unerreicht. Unsere
„Wiesbadener Neueinrichtungen“ sind weltberühmt. Tritt
dazu noch der verbesserte Rundhorizont, für den die Stadt-
verordneten schon die Mittel bewilligt haben, dann ist ein
weiterer Schritt vorwärts getan, die großen Bühnen anderer
Theater technisch zu überflügeln.

Die Wiesbadener Bühne unseres königlichen Theaters
hat — von Mauer zu Mauer — eine Breite von 25 Meter,
eine Tiefe von 27 Meter. Die Hinterbühne ist 18 Meter
breit und 9 Meter tief. Die Gesamttiefe vom Souffleu-
kasten bis zur hintersten Bühnenwand beträgt somit 36 Meter.
Man denke an den Festzug in „Aida“, an den Aufmarsch
der Statisten beim Einzug der „Königin von Saba“, um
sich ein Bild zu machen, welche Massenentwicklung von
Hundertern an Volk auf solcher Bühnentiefe möglich ist und
wie imposant das wirkt. Die Proszeniumsöffnung ist 12
Meter breit und 11 Meter hoch. In solchen Rahmen
erscheint alsdann auch das prunkvolle Bühnenbild.

Die Bühne in der Höhe gedacht, zerfällt in drei Teile:
das eigentliche Bühnenpodium, die Untermaschinerie und
die Obermaschinerie. Vom Bühnenpodium zur Sohle der
Untermaschinerie sind 8 Meter, vom Podium bis zum
Schnurboden 26 Meter, von dort bis zum Rollenboden,
dem obersten Boden der Obermaschinerie noch 3 Meter.
Die Gesamthöhe in der sich die maschinellen Einrichtungen
bewegen, beträgt somit ebenfalls 36 Meter. Eine ansehn-
liche Höhe namentlich wenn man bedenkt, daß der gesamte
technische Apparat in manchen Szenen auf ein einziges
Zeichen in Tätigkeit tritt.

Die maschinelle Einrichtung des Bühnenpodiums und
der damit zusammenhängenden Untermaschinerie — also der
Versenkungen zc. — besteht aus sogenannten Gassen. Sechs
bestimmte Querteilungen der Bühne bilden je eine solche
Gasse, die jeweils 2,50 Meter breit ist. Eine jede dieser
Gassen hat eine Versenkung von 10 Meter Länge und
1,10 Meter Breite, einen sogenannten Kassetten-Kanal, sowie
etliche Freifahrten. Die Versenkungen werden hydraulisch
bewegt und sind auf alle Geschwindigkeiten regulierbar. Der
Bühnenboden ist für sämtliche Vorrichtungen leicht zu öffnen,
einige Gassen sind durch Kuppelung verbunden.

Die Obermaschinerie dient hauptsächlich zur Aufnahme
und zur Bedienung der sogenannten hängenden Decorationen.
Etwa 100 Stück Prospekt-, Soffitten- und Beleuchtungs-
züge sowie Flugwerke zc. treffen hier zusammen. Jeder
dieser Apparate ist praktisch und leicht zu handhaben, be-
sonders bei raschen Verwandlungen. Die Bedienungs-
mannschaften sind hierbei auf die verschiedenen Maschinen-
galerien verteilt. Bei manchen Theaterstücken sind bis zu
70 Züge in Tätigkeit, dazu noch die Maschinerien der für
Wiesbaden charakteristischen Wanddecorationen.

Daß ein solch ausgedehnter Bühnenbetrieb vor allem
über einen großen Decorationsfundus verfügen muß, ist
einleuchtend. Große Magazinräume bergen die teureren
Decorationsmalereien. Die bei hängenden Decorationen,
Prospekten, gebräuchlichen Maße sind 17x11 Meter, das
heißt die bemalte Leinwand ist 187 Quadratmeter groß
und hat einen Durchschnittswert von 6—700 Mark. Ebenso
wertvoll sind die ausgesteiften Decorationen. Der Gesamt-
wert des eben vorhandenen, also in 20 Jahren neu er-
worbenen Decorationsbestandes dürfte dreiviertel Millionen
Mark betragen. — Nur die Decoration! — Kostüme,
Waffen, Mobiliar nicht mitgezählt.

Für das tägliche Auswechseln des Materials denn
jede Vorstellung bedingt eine besondere hygienische Einrichtung,
ist natürlich ein großes, gutgeschultes Personal notwendig.
Das technische Personal des königl. Theaters zählt ca. 70
Personen, die tagtäglich auf der Bühne und in den ver-
schiedenen Unterabteilungen tätig sind. Bei hygienisch-schwierigen
Auführungen kommt eine Anzahl Aushilfsarbeiter hinzu.

Für die Instandhaltung des hygienischen Materials sorgen
allerhand Werkstätten im Betrieb des Theaters: ein großer
Malersaal, Tischlerei, Schlosserei zc. Eine große Kessel-
anlage bildet die Zentrale für Licht, Heizung und Ventilation.

Wenn der Theaterbesucher auf bequemem Sitzplatz
eine große Ausstattungssoper genießt, dann wird er an
Hand dieser Zeiten auch des technischen Apparates gedenken,
der alle die hygienischen Zutaten schafft, die in der Gesamt-
wirkung mit der Kunst des Darstellers auf der Bühne
erst das ausmacht, was die eindrucksvollen Theatervor-
stellungen im Wiesbadener Hoftheater hervorbringen.

Spektator.

